

Ueber die Responſion gewiſſer Dialogpartien im Ariſtophanes.

Neulich wies F. Miſchl (Zahn's Jahrb. 1858 Bd. 77 S. 761 ff.) auf das Schlagendſte aus den Sieben gegen Theben nach, daß Aeſchylus auch im Dialoge ein gewiſſes Gleichmaaß erſtrebt habe. Den von ihm angedeuteten Weg verfolgte D. Ribbeck (Qua Aeſchylus arte in Prometheo fabula diverbia composuerit, Bernae 1859), welcher zu demſelben Reſultat im Prometheus gelangte; nach ihm H. Weil (Zahn's Jahrb. 1859 Bd. 79 S. 721 ff.), der von demſelben Geſichtspunkte aus den Agamemnon unterſuchte und namentlich den Werth und die Tragweite dieſer Art von Unterſuchung trefflich beſtimmte. Gleichmäßigkeit im Inneren des Dialogs habe ich auch in den Komödien des Ariſtophanes beobachtet, wiewohl es der Charakter dieſer Dichtungart mit ſich bringt, daß der Dialog ſich freier bewege, als der ſtrenge aſchyleiſche. Ungleich bedeutungsvoller jedoch war es mir wahrzunehmen, daß Ariſtophanes nicht nur im Inneren des Dialogs gewiſſe Theile ſich entſprechen laſſe, ſondern daß ganze Dialogpartien, welche reſpondirenden lyriſchen Theilen benachbart ſind, in Zahl der Verſe einander genau entſprechen. Ueber die Gründe dieſer Erſcheinung werde ich vielleicht ſpäter einmal Gelegenheit haben, mich auszuſprechen; vor der Hand möge es genügen, den Thatbeſtand nachzuweiſen. Ich werde dabei ſo zu Werke gehen, daß ich mit dem Sicherem beginne und hierauf zu dem Zweifelhafteren übergehe.

In den Vögeln finden wir folgendes Schema:

{	{	Strophe (451—459) *)
		Anap. Tetram. 63 (460—522)
		Anap. System (15 Dim. 1 Monom.) (523—38)
		Antistrophe (539—47)
		Anap. Tetram. 63 (548—610)
		Anap. Antisystem (15 Dim. 1 Monom.) (611—626).


*) Die Verſzahlen ſind die der 2. Bergkſchen Ausgabe.

Hier entſpricht, wie die vorliegende Ueberſicht zeigt, der Strophe die Antistrophe. Zwischen ihnen ſtehen 63 Dialoganapaſten und ein anapaſtiſches System. Ihnen entſprechen 63 Dialoganapaſten und ein Antisystem, welche auf die Antistrophe folgen. Es hat alſo die handſchriftliche Ueberlieferung die Reſponſion beinahe unverlezt bewahrt. Ein Anstoß fand ſich nur B. 611, wo, wie Dindorf richtig bemerkte, die zweite Hälfte des Verſes ausgefallen iſt; Vergf iſt ihm hierin gefolgt und es wird wohl Jeder damit einverſtanden ſein. Daß etwa die Uebereinstimmung von hier 63 und dort wiederum 63 Tetrametern zufällig wäre, wird Niemand zu behaupten wagen, zumal da dieſe äußerliche Entſprechung wohl begründet iſt in den Handlungen, welche durch die beiden Dialogpartien dargeſtellt werden. Wir ſtehen an der Peripetie der Komödie. Die Vögel, anfangs über die Gegenwart der beiden Fremdlinge im höchſten Grade aufgebracht, haben ſich zu einem Waffenſtilſtande mit ihnen entſchloſſen; denn ſie ſehen ein, daß die Menſchen ihnen doch vielleicht, wie ſie verheißen, durch ihren Rath nützlich werden könnten. Daher preiſt der Chor in der Strophe die Klugheit des Menſchen und fordert den Piſthetäruſ auf *), ſeinen Anſchlag mitzutheilen. Es beginnt der Dialog, in dem Piſthetäruſ aus ſicheren Zeichen nachweiſt, daß urſprünglich die Vögel die Herrn der Welt geweſen wären und daß ihnen die Herrſchaft gebühre. In dem darauf folgenden Systeme zeichnet er in lebhaften Farben die jeztige traurige Lage des Vögelgeſchlechtes im Gegenſatze zu dem früheren Glücke. Der Chor iſt erſchüttert durch die Schilderung ſeiner Erniedrigung; er beklagt ſein Unglück in der Antistrophe, preiſt des Piſthetäruſ Klugheit und fordert ihn auf, den Vögeln die Herrſchaft wieder zu erringen. Nun bringt Piſthetäruſ ſeinen Vorſchlag vor, daß das ganze Vögelgeſchlecht eine Stadt gründen ſolle, und ſetzt auseinander, wie künſtig das Verhältniß der Vögel zu Göttern und Menſchen ſein werde. Dieſes geſchieht wiederum in Tetrametern; im Antisystem endlich beſchreibt er, wie ſich die Menſchen unter der Herrſchaft der Vögel beſſer befinden

*) Entweder iſt mit Dobree der Name Πιſθέταιρος zu ſchreiben oder mit Dindorf (adnot. ad Aves 2) Πειθέταιρος, denn nur dieſe Formen bezeichnen den Charakter der Perſon und eine von ihnen iſt ſomit herzuſtellen. Die Handſchriften haben überall (644. 1046. 1123. 1271. 1495) Πειθέταιρος.

würden, als unter der der Götter. In den ersten 63 Tetrametern wird das Sonst geschildert, in den folgenden das Künftig; diese beiden sich entsprechenden Auseinandersetzungen sind durch entsprechende metrische Partien ausgebrückt. Es hebt sich dieser Theil der Komödie durch Harmonie und Abgeschlossenheit seiner Bestandtheile klar von dem Uebrigen ab, er bildet eben die Peripetie des Stückes: es ist der Act der Ueberredung. Die Hauptperson der Komödie Pithetärus, das Urbild eines an Projekten reichen und zungenfertigen Atheners überredet die Vögel zur Ausführung des ungeheuerlichen Plans, welcher sie und ihn zu großen Ehren bringt. Denn daß eben die Ueberredungsgabe das Hauptmoment im Charakter des Pithetärus ist, dies zeigt ja schon die Bedeutung des Namens, den Aristophanes stets in signifikanter Weise für seine Personen aus sucht.

Weniger gut ist die Responzion in den Ritzern erhalten, wo die Handschriften folgende Ueberlieferung geben:

	Strophe ¹ (303—10)
	Troch. Tetram. 10 (311—21)
	Strophe ² (322—32)
	Jamb. Tetram. 34 (333—66)
	Jamb. System (367—81)
	Antistrophe ¹ (384—88)
	Troch. Tetram. 8 (389—96)
	Antistrophe ² (397—406)
	Jamb. Tetram. 34 (407—440)
	Jamb. Antisystem (441—56)

Es entsprechen sich die betreffenden Iyrischen Partien, ebenso die iambischen Tetrameter des Dialogs. Hierfür ist auch die Beobachtung der trefflichen Scholiasten des Ravennas und Venetus erhalten, welche zu Vers 409 bemerken: *Διπλή και στίχοι ὁμοιοι τοῦς ἄνω λβ', ὧν τελευταῖος ἀνήρ ἂν ἡδέως λάβοι* (440), bei welcher Zählung die beiden ersten unmittelbar auf Strophe und Antistrophe folgenden vom Chore gesprochenen Tetrameter den Chorliedern zugerechnet werden; daher die Zahl 32 statt 34. Bei dieser so weit ge-

henden Uebereinstimmung iſt es ſehr auffällig, daß die eingeſchobenen trochäiſchen Tetrameter nicht reſpondiren; denn 311—321 ſind zehn, 389—96 acht Tetrameter. Es iſt dieſe Ungleichheit um ſo auffälliger, da die beiden gegenüber ſtehenden Verſgruppen verhältnißmäßig klein ſind, alſo die Zuhörer um ſo leichter merken konnten, daß die Harmonie geſtört wäre. Wenn wir dieſes überlegen, ſo werden wir nicht umhin können, an ein Verderbniß in der Ueberlieferung zu denken; und daß dieſelbe nicht ganz in Ordnung iſt, davon ſind deutliche Spuren vorhanden. Betrachten wir Verſ 391 ff.:

ἀλλ' ὁμῶς οὗτος τοιοῦτος ὢν ἅπαντα τὸν βίον
καῖτ' ἀνήρ' ἔδοξεν εἶναι τᾶλλόττιον ἀμῶν θέρους.

καῖτ' ſteht hier nach einem vorhergegangenen Participium in höchſt auffälliger Weiſe. Man vermißt ein verbum finitum, welches die Handlung ausdrückt, die der durch εἶτα eingeleiteten vorherging. Viel deutlicher und naturgemäßer redet Ariſtophanes in den Vögeln B. 798 ff., wo er in ähnlicher Weiſe, wie hier, das Steigen eines verdienſtloſen Emporkömmlings beſchreibt:

ὡς Διυρέφης γε πυτιναῖα μόνον ἔχων περὰ
ἠρέθη φύλαρχος, εἶθ' ἵππαρχος, εἶτ' ἔξ οὐδενός
μεγάλα πράττει καστὶ νυνὶ ξουθός ἵππαλεκτρυών.

In dieſer Weiſe dem Sprachgebrauche gemäß ſchrieb Ariſtophanes gewiß auch an der betreffenden Stelle der Ritter und ich zweifle nicht, daß vor 392 zwei Verſe ausgefallen ſind, welche verba finita enthielten, die das allmähliche Emporkommen des Kleon ausdrückten. Dann paßt καῖτ' und die vorhergehenden 10 trochäiſchen Tetrameter ſtimmen mit den folgenden 10 überein. Es bliebe noch die Frage über die beiden iambiſchen Systeme übrig. In ihrer gegenwärtigen Geſtalt ſtimmen ſie nicht überein; denn im zweiten Systeme folgt auf den erſten iambiſchen Dimeter ein iambiſcher Trimeter (442), den das erſte System nicht hat. Im Uebrigen reſpondiren ſie vollkommen. Das zweite giebt zu der Vermuthung eines Verderbniſſes keinen Anlaß; denn die Gedanken hängen darin trefflich zuſammen und außerdem iſt die Ueberlieferung noch dadurch ſicher geſtellt, daß der Scholiaſt des Ravennas das Metrum deſſelben definiert (zu 441): ἔκθεσις τῆς διπλῆς ἐκ κώλων ἰαμβικῶν διμέτρων ἀκαταλήκτων πλὴν τοῦ δευτέ-

ρον τριμέτρου καὶ τοῦ παρατελεύτου μονομέτρου καὶ τοῦ τελευταίου ἐφθημιμεροῦς ὄντος. Somit ist jener iambische Trimeter geschöpft, an dem man noch am Leichtesten geneigt wäre Anstoß zu nehmen. Jedermann aber wird erwarten, daß Aristophanes, welcher hier allenthalben Gleichmäßigkeit durchführte, auch die beiden Systeme sich habe ansprechen lassen; durch die Einschlebung eines Verses wird das erste dem zweiten entsprechend. Sollte sich außerdem eine Spur finden, daß an der betreffenden Stelle des ersten Systems etwas fehlt, so wird man um so mehr geneigt sein, an den Ausfall eines iambischen Trimeters zu glauben. Und eine solche Spur ist vorhanden. Wir sehen daß an den Stellen, wo Kleon und der Wurfthändler sich ausschimpfen, Schlag auf Schlag sich Weider Schmähworte entsprechen. Wenn daher der Eine eine bildliche Schmähung gegen den Anderen ausstößt, so bleibt der Antwortende in dem Bilde. Wegen diese überall beobachtete Gleichmäßigkeit verstößt Vers 368:

διώξομαι σε δελίας,

welcher vollständig in der Luft schwebt; denn darauf folgen zunächst zwei Drohungen, welche aus dem Gerberhandwerk, dann zwei, die aus dem Metzgerhandwerk entlehnt sind. Den Schluß macht die Androhung von Mißhandlungen, welche nicht bildlich ausgedrückt sind. Ich vermuthete daher, daß vor 368 ein iambischer Trimeter ausgefallen ist, in dem Kleon den Wurfthändler mit irgend einer Klage bedrohte, worauf dieser ihm in entsprechender Weise erwiederte. Wenn wir dies annehmen, so wird zugleich ein anderes Bedenken beseitigt, welches die Personenvertheilung betrifft. Vers 365 nämlich wurde ganz sicher von Kleon gesprochen: es erhellt dies aus dem folgenden Verse des den Wurfthändler unterstützenden Demosthenes. Nun wird der Ueberlieferung nach Vers 367 wiederum von Kleon gesprochen. Dies ist aber schwerlich richtig; denn der Wurfthändler durfte hier, wo es sich um Redefertigkeit handelt, unmöglich seinem Gegner zweimal hinter einander das Wort lassen, sondern mußte ihn rasch seinerseits durch irgend eine höhnische Bemerkung angreifen. Daher waren die Verse ohne Zweifel so vertheilt:

366 Δημ. νῆ τὸν Ποσειδῶ κάμ' ἐτάρ', ἤνπερ γε τοῦτον ἔλακῃς.

367 Ἀλλ. οἶόν σε δῆσω' ν τῷ ξύλῳ

368 *Κλ.*369 *Αλλ. διώζομαι σε δειλίᾳς.*

Es könnte Jemand einwenden, daß hierbei Vers 367 ohne Bezug und Verbindung zu dem Uebrigen stünde. Jedoch kann dieser erste Vers des Systems ebenso wie der erste des zweiten ohne Zusammenhang zum Folgenden dastehen. Und eine gewisse Gedankenverbindung findet doch statt. Denn bei der Androhung der Haft liegt nichts näher, als der Gedanke an eine Anklage, die ja eben das geeignete Mittel war, den Gegner in Haft zu bringen. Den Uebergang von jenem zu diesem Gedanken wird eben Aristophanes in dem verlorenen Vers ausgedrückt haben.

Fassen wir das Resultat der vorhergehenden Untersuchung zusammen, so ergibt sich, daß Aristophanes auch die beiden Systeme sich entsprechen ließ, also folgendes harmonische Gebäude fügte:

}	}	Strophe ¹ (303—10)
		Tr. Tetr. 10 (311—21)
}	}	Strophe ² (322—32)
		Jamb. Tetr. 34 (333—66)
}	}	Jamb. System (367—81)
		Antistrophe ¹ (384—88)
}	}	Tr. Tetr. 10
		Antistrophe ² (397—406)
}	}	Jamb. Tetr. 34 (407—440)
		Jamb. Antistroph. (441—56)

Der entsprechende Dialog stellt hier wiederum zwei entsprechende Handlungen vor Augen. An beiden Stellen wetzeln Kleon und der Wursthändler, wer der größere Schurke sei. Hier, wie dort führen sie erst den Streit in iambischen Tetrametern, dann, als die Wuth Beider auf das Höchste gestiegen ist, schimpfen sie sich in kürzeren iambischen Versen, welche an erster Stelle das System, an zweiter das Antisystem bilden. *)

*) Uebrigens ist den Herausgebern vielfach auch die Responſion von Iyrischen Partien entgangen. Unbegreiflich ist, daß keiner bemerkte, wie sich in den Bögen 1731—36 und 1737—42 entsprechen. Weder Dindorf in

Zwei sich entsprechende Auseinandersetzungen finden sich auch in der *Lysistrate*, 484—532 und 548—97. Sie werden in zwei Dialogpartien vorgenommen, von denen die erste hinter der Strophe, die zweite hinter der Antistrophe steht. Ähnlich wie in den *Vögeln* wird an erster Stelle das *Sonst*, an zweiter das *Künftig* behandelt. *Lysistrate* nämlich als Vertreterin der des Krieges müden Weiber setzt 484—532 auseinander, wie schlecht bisher durch die kriegsfrüchtigen Männer der Staat berathen gewesen sei. 548—97 dagegen schildert sie, wie sie, die Weiber, jetzt das Regiment übernehmen und Eintracht im Inneren und Frieden nach Außen schaffen würden. Wie in den vorher behandelten Beispielen also entspricht sich Strophe und Antistrophe, entspricht sich der Inhalt der Dialogpartien. Demgemäß ist auch zu erwarten, daß die Verszahl der beiden dialogischen Theile übereinstimmt. Der erste Theil umfaßt 48 anapästische Tetrameter (484—532), der zweite 49 (548—97). Ohne Zweifel also ist entweder dort ein Vers ausgefallen oder hier ein Vers interpolirt worden: wir werden uns für Letzteres zu entscheiden haben. Betrachten wir die Verse von 567 an. *Lysistrate* setzt hier bildlich auseinander, wie sie den Knäuel des Krieges zu entwirren gedenkt,

ὥσπερ κλωστῆρ', ὅταν ἡμῶν ἢ τεταραγμένος, ὃδε
λαβοῦσαι,
ὑπενεγκοῦσαι τοῖσιν ἀτράκτοις τὸ μὲν ἐνταυθοῖ, τὸ
δ' ἐκεῖσε,

den *Metra* Aeschyli, Soph., Eur. et Aristophanis S. 364 weiß Etwas davon, noch Vergl, welcher die entsprechenden Partien am Rande seiner Ausgabe anzumerken pflegt. Jedoch reichte die Responston ohne Zweifel noch weiter: Vers 1743 ist entschieden verderbt. Die Wiederholung desselben Gedankens ist ganz gegen Aristophanes Art. *ἐχάρην ὑμῖνοις* nämlich und *ἐχάρην ᾧδαῖς* drücken ganz dasselbe aus und wird Eins von beiden zu streichen sein. Wahrscheinlich schrieb Aristophanes:

ἐχάρην ὑμῖνοις, ἄγαμαι δὲ λόγων.
ἄγε νυν αὐτοῦ.

Dann entsprechen sich 1726—30 und 1743—47 und wir gewinnen folgendes Schema:

Anap. System (1726—30)
((Strophe (1731—36)
Antistrophe (1737—42)
Anap. Antisystem. (1743—47).

οὕτως καὶ τὸν πόλεμον τοῦτον διαλύσομεν, ἢν τις
 εἰάσῃ,
 διενεγκοῦσαι διὰ πρεσβειῶν τὸ μὲν ἔνταυθοῦ, τὸ
 δ' ἐκεῖσε.

Hier fällt jedem aufmerksamen Leser Vers 570 auf. Interpretirt man ihn in naturgemäßer Weise, so drückt er nicht das aus, was nach dem Zusammenhang, in dem er steht, und nach dem Argumente des ganzen Stückes hier gesagt werden muß. Der Krieg soll in jedem Falle aufgehoben werden. Wie schlecht ist dies ausgedrückt durch die Worte *διενεγκοῦσαι διὰ πρεσβειῶν τὸ μὲν ἔνταυθοῦ, τὸ δ' ἐκεῖσε* „indem wir den Krieg durch Gesandtschaften dahin und dorthin tragen.“ Hierin liegt nicht die Aufhebung, vielmehr die weitere Verbreitung des Krieges: diese aber ist an unserer Stelle vollkommen unsinnig. Denn, wenn ausgedrückt werden sollte „indem wir den Krieg durch Gesandtschaften dahin und dorthin vertheilen d. i. zerstreuen,“ so hätte Olyſtrate, zugegeben, daß *διαφέρειν* jene Bedeutung haben könnte, zum Mindesten sehr unklar gesprochen. Und außerdem wie geschmacklos ist die fast wörtliche Wiederholung von Vers 568, welcher so kurz vorhergeht. Ich trage demnach kein Bedenken, den Vers auf Rechnung irgend eines müßigen Lesers zu setzen, welcher das Bild weiter ausmalen wollte, und schlage vor, ihn zu streichen *). Dann paßt auch der Vorwurf des Probulos

*) Uebrigens ist dies nicht die einzige Stelle, wo die Ueberlieferung in dieser Weise verdorben wurde. Das eigenthümlichste Beispiel derartiger Interpolation findet sich in den *Acharnern* 1186—88. Der Votē hat eben gemeldet, daß Lamachus, indem er über einen Graben sprang, sich den Fuß verstaucht habe und gestürzt sei. Hierauf folgen die Verse:

τοσαῦτα λέξας εἰς ὑδρορροάν πεσὼν
 ἀνίσταται τε καὶ ξυναντιῶ δραπεταῖς
 ληστὰς ἐλαύνων καὶ κατασπέρχων δοροί.

Der Slave erzählt demnach, daß trotz des verrenkten Fußes sein Herr aufgestanden sei, mit Räubern gekämpft habe, und schließlich flüchtigen Slaven begegnet sei. Merkwürdig fürwahr, daß dies Alles ein Mann thun kann, dessen Fuß gelähmt ist! Es liegen jedoch noch viel erheblichere Schwierigkeiten in jenen 3 Versen. Sie schweben vollständig in der Luft und stehen weder mit dem Vorhergehenden noch mit dem Folgenden irgendwie in Verbindung. Lamachus ist gestürzt. Daß er aufstand, wird nicht berichtet, sondern der Votē fügt gleich hinzu, daß sein Herr in eine Schleiße gefallen sei. Hierauf verfolgt Lamachus Räuber, begegnet flüchtigen Slaven. Wo-

ἐξ ἐρίων δὴ καὶ κλωστήρων καὶ ἀτρακτῶν παράγματα
δεινὰ

παύσειν οἴεσθ', ὧ ἀνόητοι;

vortrefflich, wenn sich Lysistrate im Vorhergehenden nur des Wildes mit dem verwickelten Garne bedient, aber nichts Positives für die Beilegung des Krieges vorbringt. Demgemäß erhielten wir die nachstehende Responstion:

Strophe (476—83)

Anap. Tetram. 48

Anap. System. (532—38)

Jamb. Tetr. 2 (539—40)

Antistrophe (541—47)

Anap. Tetram. 48 (548—97) (Vers 570 gestrichen)

Anap. System. (598—607)

Wir ersehen aus vorliegender Uebersicht, daß mit den respondirenden Partien Theile verbunden sind, welche in ihrer gegenwärtigen Gestalt nicht respondiren. Nach dem bisher Entwickelten ist es wahrscheinlich, daß auch sie sich entsprochen haben. Der Antistrophe gehen zwei iambische Tetrameter vorher (539—40), welche vor der Strophe fehlen. Sehen wir einmal von der bisherigen Untersuchung völlig ab und betrachten die Sache ganz unbefangen. Es wird eine Strophe und eine ihr entsprechende Antistrophe gesungen. Unmittelbar vor der Antistrophe spricht oder singt der Chor, welcher eben die Antistrophe singt,

her die Räuber und woher die Sklaven kommen, wird nicht angegeben; ebenso wenig, was die Folge dieser Begegnung war; vielmehr folgt sogleich *ὁδὲ δὲ καυτός*. Endlich stören jene 3 Verse vollkommen den Scherz, den Aristophanes in dieser Scene durchführt. Lamachus nämlich wird dadurch verspottet, daß er nicht, wie einem Feldherrn geziemt, in der Schlacht verwundet wird, sondern zufällig sich selbst verletzt. Und der Witz im folgenden Dialoge beruht namentlich darauf, daß Lamachos mit tragischem Pathos über die zufällige Verletzung klagt. Dieser Scherz wird vollständig verdorben, wenn der Note beifügt, daß Lamachos wieder aufgestanden und mit Räubern handgemein geworden sei. Vielmehr mußte der Prahler jammernnd liegen bleiben und von Sklaven mühsam emporgehoben werden. Vollständig tadellos ist die Gedankenverbindung, wenn wir die 3 Verse streichen. Wahrscheinlich standen sie in irgend einer Komödie des Aristophanes oder eines anderen komischen Dichters an einer Stelle, wo ein ähnliches Unglück berichtet wurde. Ein Leser schrieb die Parallelstelle an den Rand, von wo sie durch einen Zufall in den Text kam.

zwei iambiſche Tetrameter. Dieſe ſind hierdurch eng mit der Antistrophe verbunden, gewiſſermaßen ein Theil deſſelben. Die alten Grammatiker rechneten ſogar ſolche den Liedern unmittelbar benachbarte vom Chore geſprochene Tetrameter zu den Liedern ſelbſt, wie aus der Bemerkung des Scholiaſten zu den Rittern B. 409 erhellet, welche ich vorhin angeführt. Wenden wir dieſ auf die vorliegende Frage an. Zwei iambiſche Tetrameter gehen der Antistrophe vorher, fehlen jedoch vor der Strophe, der jene entſpricht. In dieſem Falle bedarf es nicht des feinen rhythmischen Ohres eines Griechen; ich appellire an das Gehör eines jeden nur einigermaßen muſikalisch Gebildeten und frage, ob nicht der ganze harmoniſche Eindruck von Strophe und Antistrophe geſtört wird, wenn die beiden iambiſchen Tetrameter nur der Antistrophe, nicht auch der Strophe vorausgehen. Wäre die Sache umgekehrt, dann könnte man ſie vielleicht ertragen. Allenfalls könnten zwei ſolcher Verſe von dem Chore unmittelbar vor der lyriſchen Strophe geſprochen werden und vor der Antistrophe fehlen. Sie müßten dann einen Gedanken ausdrücken, welcher in geringem Zusammenhange zur Strophe auftritt und ſo getrennt von ihr, ſelbſtändig außerhalb des Gebäudes der reſpondirenden Theile ſtehen. Ein ſolches Beiſpiel würden die Verſe 403 und 404 in den Weſpen ſein, zwei trochäiſche Tetrameter, welche vor der Strophe ſtehen, vor der Antistrophe fehlen; wenn man nicht lieber an den Ausfall der zwei entſprechenden Tetrameter vor der Antistrophe denken will. Der umgekehrte Fall dagegen, daß der Antistrophe zwei vom Chore geſprochene Verſe vorhergehen, welche vor der Strophe fehlen, findet ſich nur an dieſer Stelle. Ohne Zweifel ſind vor der Strophe, alſo vor 476, zwei iambiſche Tetrameter ausgefallen, welche dem Chore der Greiſe in den Mund gelegt waren und in denen ſie wohl ausſprachen, daß die Unverſchämtheit der Weiber alle Grenzen überſchritte.

So wäre nun noch die Frage über das Verhältniß der beiden anapaſtiſchen Systeme übrig. Wir ſehen, daß zwei ganz entſprechende Handlungen durch ſie dargeſtellt werden: beide Male wird der Probulos verſpottet. Das erſte Mal wirft ihm Lyſiſtrate ihre Mitra und ihr Spinzeug hin und ſagt ihm, er ſolle ſich künftig damit abgeben; das zweite Mal begießt ſie ihn mit Waſſer. Nach dem biſher Bewie-

senen müssen wir annehmen, daß auch sie sich entsprochen haben. Wie jedoch ihre ursprüngliche Gestalt gewesen, wird sich wohl mit Sicherheit nicht mehr bestimmen lassen. Jedenfalls trägt das erste System den Stempel der Unverfälschtheit in höherem Grade an sich, als das zweite, wo die Worte *σορὸν ὠνήσει* große Schwierigkeiten machen. Denn in dem ganzen Systeme spricht Dylstrate so, als ob sie selbst das zur Bestattung Nöthige besorgen wolle; daß hier plötzlich die zweite Person gebraucht wird, hat etwas sehr Auffälliges. Vielleicht ist *σορὸν ὠνήσει* und Vers 603 *δέξαι παρ' ἐμοῦ* interpolirt. Wenn man diese Worte streicht, so würde dieses System gerade so gebaut sein, wie das vorhergehende d. h. es würden stets zwei anapästische Dimeter und ein Monometer abwechseln. Allerdings wäre dann immer noch das zweite System um zwei Dimeter und einen Monometer zu lang; jedoch können diese ja recht gut im vorhergehenden Systeme ausgefallen sein. Indessen sind dies nur Vermuthungen, für die ich selbst nicht das Prädicat der Gewißheit in Anspruch nehmen will. Sicher scheint mir nur, daß die beiden Systeme in folgender Weise sich entsprochen haben:

}	}	Jamb. Tetram. 2 (ergänzt)
		Strophe (476—83)
}	}	Anap. Tetram. 48 (484—531)
		Anap. System. (532—38)
}	}	Jamb. Tetram. 2 (539—40)
		Antistrophe (541—47)
}	}	Anap. Tetram. 48 (548—97)
		Anap. Antisystem. (598—607).

Schließlich will ich noch auf die eigenthümlichste Erscheinung dieser Art aufmerksam machen, welche recht deutlich zeigt, wie tief das Streben im Dichter wurzelte, Dialogpartien, deren Handlungen sich entsprechen, gleichmäßig zu bilden. Ich meine die beiden sich gegenüberstehenden Reden des *λόγος δίκαιος* und *ἄδικος* in den *Volken*. Mit feinem Tacte drückte Aristophanes die verschiedenen Charaktere der beiden Redenden auch durch verschiedene Metra aus. Er läßt nämlich den *λόγος δίκαιος* in gewaltig rauschenden, des Marathonomachen wür-

digen, anapaſtiſchen Tetrametern ſprechen, den ἄδικος dagegen in leichtfertig dahineilenden iambiſchen Tetrametern. Die Auseinanderſetzung des λόγος δίκαιος enthält, wenn wir die beiden vom Chore geſprochenen den Kampf einleitenden Tetrameter mitrechnen, 49 anapaſtiſche Tetrameter (959—1008), die des λόγος ἄδικος, wenn wir in derſelben Weiſe rechnen, 51 trochäiſche Tetrameter (1032—1084). Verſ 1084 hört die eigentliche Auseinanderſetzung auf; es beginnen kürzere iambiſche Verſe, welche die Niederlage und endliche Flucht des λόγος δίκαιος begleiten. Jedoch trägt die Rede des λόγος δίκαιος die deutliche Spur einer Lücke nach Verſ 963. Es wird hier die allein für richtig gehaltene Erziehungsweiſe geſchildert und geſagt:

πρῶτον μὲν ἔδει παιδὸς φωνὴν γρῦξαντος μηδὲν
ἀκοῦσαι·

εἶτα βιάζειν ἐν ταῖσιν ὁδοῖς εὐτάκτως εἰς κιθαρῖστοῦ
τοὺς κωμῆτας γυμνοῦς

Wie ſchroff und eigenthümlich iſt dieſer Uebergang: Erſtens durfte Niemand auf die Stimme des Kindes hören, wenn es ſchrie; dann mußten die Kinder des Quartiers in der Kälte leicht bekleidet zum Kithariſten gehen. Der Uebergang iſt aber im Griechiſchen noch viel ſchroffer, als im Deutſchen, da im Griechiſchen beide Sätze von einem Verbum nämlich ἔδει abhängen. Außerdem iſt es ſehr auffällig, daß nicht berichtet wird, wie das Kind gehalten werden ſoll, bevor es anfängt, in die Schule zu gehen; denn damit, daß geſagt wird, Niemand höre auf daſſelbe, wenn es ſchreit, iſt doch dieſe ganze Zeit höchſt ungenügend charakteriſirt. Endlich waltet ein ſprachliches Bedenken ob. Da nämlich Verſ 963 durch πρῶτον μὲν eingeleitet iſt, ſo muß nach griechiſchem Sprachgebrauch Verſ 964 nicht bloß mit εἶτα, ſondern mit εἶτα δὲ beginnen. Sicherlich wird nach 963 eine Lücke von zwei Verſen anzunehmen ſein, in denen die erſte Jugendzeit des Kindes beſchrieben wurde. Unter dieſer Vorausſetzung ſtänden ſich 51 anapaſtiſche Tetrameter und 51 iambiſche gegenüber. Es ließ mithin der Dichter ſelbſt bei verſchiedenen Metren, wenn damit entſprechende Handlungen durchgeführt wurden, die Zahl der Verſe ſich entſprechen. So gewinnen wir folgendes Schema:

Strophe (949—56)

Anap. Tetram. 51 (959—1008)

Anap. System (1009—1023)

Antistrophe (1024—31)

Jamb. Tetram. 51 (1032—84)

Dies möge einstweilen genügen, um die Thatfache nachzuweisen, daß gewisse Dialogpartien im Aristophanes respondiren. Ein Analogon zu dieser bisher unbekanntem Erscheinung ist die Entsprechung von Epirrhema und Antepirrhema. Auch diese folgen unmittelbar auf Strophe und Antistrophe und stimmen in Zahl der Verse überein. Ein Unterschied liegt jedoch darin, daß Epirrhema und Antepirrhema vom Chore recitirt werden und in der Regel 16, höchstens 20 Verse umfassen, so daß die Entsprechung leicht in das Ohr fällt; die Partien dagegen, deren Entsprechung ich nachgewiesen habe, sind dialogisch und von weit größerer Ausdehnung. Alle Fragen, welche man unwillkürlich hierbei aufwirft, lasse ich unbeantwortet; so auch die, ob das Ohr des Griechen so fein gebildet war, daß es die leiseste Unterbrechung merkte und beleidigt wurde, wenn in einem Theile ein Vers zu viel oder zu wenig war, was nach unseren Begriffen fast unmöglich scheint, oder, ob die Musik in jenen dialogischen Stellen eine größere Rolle spielte, als man in der Regel annimmt, so daß sich Tact für Tact und somit auch die Größe der durch respondirende Tacte begleiteten Versmassen entsprechen mußte. Eine genaue Untersuchung kann vielleicht zur Aufindung ganz bestimmter Gesetze führen, nach denen Aristophanes seinen Dialog disponirte. Doch ist es unendlich schwierig, für die Komödie eine Untersuchung dieser Art zu führen: sind uns doch nur elf Komödien eines Dichters und auch diese zum Theil in sehr schlechter Ueberlieferung erhalten. Außerdem sind sie zu verschiedener Zeit geschrieben; und wie wir wissen, daß der einzelne Vers zu verschiedener Zeit verschiedenen Gesetzen unterworfen war, welche, ursprünglich streng begrenzt, allmählig freier wurden, so ist es auch wahrscheinlich, daß die Gesetze über die Harmonie größerer Theile nicht dieselben blieben. Wenn wir zwanzig Stücke des Aristophanes, mehrere des Kratinos, Eupolis oder anderer gleichzeitiger Komiker besäßen, dann würde jene Untersu-

chung auf ſicherer Baſis geführt zu einem ſicheren Erfolge führen, ſchwerlich aber, wenn ſie auf die uns erhaltenen elf Stücke beſchränkt iſt. Jedenfalls aber wird ſie auf dem Gebiete der Tragödie, wo eine beſſere Grundlage vorliegt, namentlich für die Chronologie, ſchöne Reſultate erzielen.

Bonn.

Wolfgang Helbig.
